



Hauskreis - Infobrief zum 13.02.2018

Themenreihe: Jakob (in Auszügen)

13.2.	1.Mo 27,1-45	Der erschlichene Segen
27.2.	1.Mo 27,46 - 28,22	Flucht und Gottesbegegnung
13.3.	1.Mo 29,1-30	Der betrogene Betrüger
27.3.	1.Mo 32,1-33	Ich lasse dich nicht...

Infos/zur Gebetsbegleitung

- KGR/Mitarbeiterfreizeit vom 23-25.2. zum Schwerpunktthema Kleingruppen
- Veranstaltungen im Haus an der Straße

Zum Thema „Jakob“

Es gibt in der Bibel kaum ein zweites Lebensbild, das so lehrreich ist wie das von Jakob. Wir sehen hier menschliche Sünde und göttliches Erbarmen in beständigem Kampf. Der Mensch schlägt sich Wunden aus Mangel an Gottvertrauen, will den Willen Gottes selber machen oder Gott dazu verhelfen, seinen Willen zu erfüllen. Gott heilt diese Wunden wieder, aber durch allerlei schmerzliche Kuren.

Die Vorgeschichte übergehen wir in dieser Reihe. Jakobs **Name** hat im Lauf der Zeit verschiedene Deutungen erhalten. Wörtlich übersetzt bedeutet er „Gott möge erhalten“ oder „Gott ist nahe“. In 25,26 wird der Name vom Wort „Ferse“ her gedeutet, weil er seines Zwillingbruders Ferse hält. Und „Fersenhalter“ wird dann in Kap 27 zu „Hinterlistiger“. Auch der Prophet Hosea (Hos 12,6) deutet das so. Eine nachträgliche Deutung, dem Lebenslauf Jakobs geschuldet?

Der Bruderkonflikt bestand allerdings vom ersten Augenblick an, vom unterschiedlichen Aussehen über unterschiedliche Erziehung zu unterschiedlichen Lebensgewohnheiten und auch unterschiedlicher Auffassung über die Wichtigkeit des Erstgeburtsrechts.

Das **Erstgeburtsrecht** bedeutete nach damaligem Recht eine besondere Nähe zum Vater und einen doppelten Anteil am väterlichen Erbe. Soweit also vorteilhaft. Es bedeutete aber auch die Übernahme des Amtes als Familienoberhaupt und Familienpriester, der für die Familie betete und Opfer zu bringen hatte. Das war eine wichtige Verpflichtung. (Die Übertragung auf einen jüngeren Bruder war nach 1.Chron 5,1-2 möglich.) Und mit dem Erstgeburtsrecht geht in diesem Fall die göttliche Messiaslinie auf Jakob über, was eigentlich sowieso Gottes Plan war (1.Mose 25,23). Er lässt es zu, dass es auf krummen Wegen geschieht.

Das Erstgeburtsrecht hat sich Jakob mit einer –kleinen- List erschlichen: Er nutzte die Notlage seines Bruders (jagdlicher Misserfolg gepaart mit einem Mordshunger) aus. Dem scheint das aber auch nicht besonders wichtig zu sein, vielleicht sah er in dem Moment eher die Pflichten als den späteren materiellen Vorteil. Häuslichkeit, Herden, Kinder, Religion und verwalterischer Kleinkram passten nicht in sein ungebundenes Jägerleben.

Schwieriger wurde es dann schon, vom alt gewordenen Vater Isaak auch den Segen tatsächlich zugesprochen zu bekommen. Der wusste nichts von dem Deal, und mit Esau's Einverständnis war mittlerweile wohl auch nicht mehr zu rechnen. Rebekka hilft bei der Überlistung des halbblinden Vaters kräftig mit. Sie will ihrem Lieblingssohn ja nur Gutes, und wenn es eben mit Betrug zugeht. Notfalls will sie ihr eigenes Glück und Leben für Jakob opfern.

Warum? War das eine Art Auflehnung gegen die einseitige Bevorzugung des Esau durch Isaak? Kampf gegen soziales Unrecht?

Die Frage ist auch: wenn das Ganze ohnehin Gottes Plan war, sind Rebekka und Jakob dann Betrüger? Oder Werkzeuge Gottes?

Der **Segen** des mit seinem baldigen Tod rechnenden Isaak ist die ertümlichste Form eines Segens, der uns in der Bibel begegnet. Er gibt den Segen an den Sohn weiter, den er selbst von seinen Vätern ererbt hat. Und Se-

gen heißt hier nicht nur gute Wünsche und Gebete, sondern ganz realen Besitz an Herden usw. Besonderes Kennzeichen dieses Segens (für uns vielleicht schwer nachzuvollziehen) – er kann, einmal ausgesprochen, nicht zurückgenommen werden. Das machte es so schwierig, nachdem der Betrug aufgefliegen war, alles wieder ins Lot zu bringen oder doch noch einen Ausgleich zwischen Esau und Jakob zu erzielen, etwa in Form einer halbwegs akzeptablen Aufteilung des Besitzes.

Es bleibt am Ende nur Segen für den Betrüger, Fluch für den Betrogenen, „Ganz oder gar nicht“. Und so bleibt als Konsequenz für Esau auch nur die Todesdrohung, für Jakob die Flucht. Und für Rebekka wohl eine ziemlich verfahrenere Ehe. Isaak lebte ja doch um einiges länger, als er selbst dachte.

Darf der Mensch den Verheißungen Gottes gewissermaßen selbst nachhelfen? Heiligt der Zweck die Mittel? Der Text gibt keine Antwort darauf, die Geschichte geht erst mal verfahren weiter. Wir sehen aber, dass sich Rebekka getäuscht hat. Gottes Verheißungen kann man nur vertrauen, nicht ihnen nachhelfen.

Zum Gespräch:

Welche Gefühle weckt diese Geschichte beim Lesen in euch? Was habt ihr evtl. früher empfunden, als ihr diese Geschichte im KiGo erzählt bekommt?

Wie beurteilt ihr die Handlungsweise von Rebekka, von Jakob? Wie ordnet ihr sie tendenziell ein – Betrüger oder Gottes Werkzeuge?

Manchmal sagen wir ja „es ist wie verhext“ oder „als ob ein Fluch darauf läge“ – Gibt es auch heute im Leben von Menschen „Fluchzusammenhänge“?

Wie wirkt sich Segen in unserem Leben aus?

Was versteht die Bibel unter Segen? (vgl. 1.Mo 1,28; 1.Mo 12,1-3; Mk 10,16; Eph 1,3; 1.Pt 3,9)

A.Fey